

Entwicklung der Heringsfischerei in der norwegischen Rinne

Der sowjetische Fischereibiologe G. J. Judanov gab auf dem Treffen der Fischereibiologen vom 3. bis 5. März 1964 in Murmansk einen Überblick zur Bestandssituation auf dem Überwinterungsplatz in der Norwegischen See Ende 1963 und eine Prognose für die Jahre 1964 bis 1970.

Bis 1961 wurde fast ausschließlich reifer Hering auf dem Überwinterungsplatz im Mischwasser des Ostisland-Stromes gefunden. In den Jahren 1962 bis 1964 hat sich die biologische Situation verändert. Die Vorkommen an reifem Hering mit einem Alter von mehr als fünf bis sechs Jahren verringerten sich schnell. An deren Stelle traten Zugänge von den drei starken Jahrgängen 1959 bis 1961. Deutlich macht sich die durch diese Generation verursachte Bestandsvergrößerung im Überwinterungsgebiet bei Ostisland bemerkbar. So erhöhten sich im Spätherbst 1963 gegenüber dem gleichen Zeitraum von 1962 die Individuenzahl um 16 000 Mill. Exemplare und die Biomasse um 4,5 Mill. dz. Verglichen mit 1961 nahm der gesamte Bestand um etwa 9000 Mill. Exemplare und etwa 800 000 t Biomasse zu.

Außer dem bereits seit Jahren bekannten Überwinterungsgebiet östlich Islands wurde von Suchfahrzeugen im Herbst 1963 ein Überwinterungsgebiet in der östlichen Norwegischen See im Auslauf der Barentssee entdeckt. Im Gegensatz zum Gebiet vor Ostisland war diese Region fast ausschließlich von den genannten Nachwuchsjahrgängen besiedelt. Auf Grund der Selektionswirkung der Treibnetze sind noch keine genauen Angaben zu machen, in welchem Verhältnis die einzelnen Jahrgänge dort vorkommen.

Das aufgedundene Überwinterungsgebiet für die Nachwuchsjahrgänge in der südöstlichen Barentssee ist jedoch im Gegensatz zu dem vor Ostisland nicht räumlich klar zu fassen. Deshalb ist es für eine quantitative Bestandsschätzung nicht geeignet. Genaue Angaben über die absolute Größe der neuen Jahrgänge sind erst Ende 1965 bzw. Ende 1966 zu erhalten, wenn die Hauptmasse der neuen Jahrgänge geschlechtsreif wird und

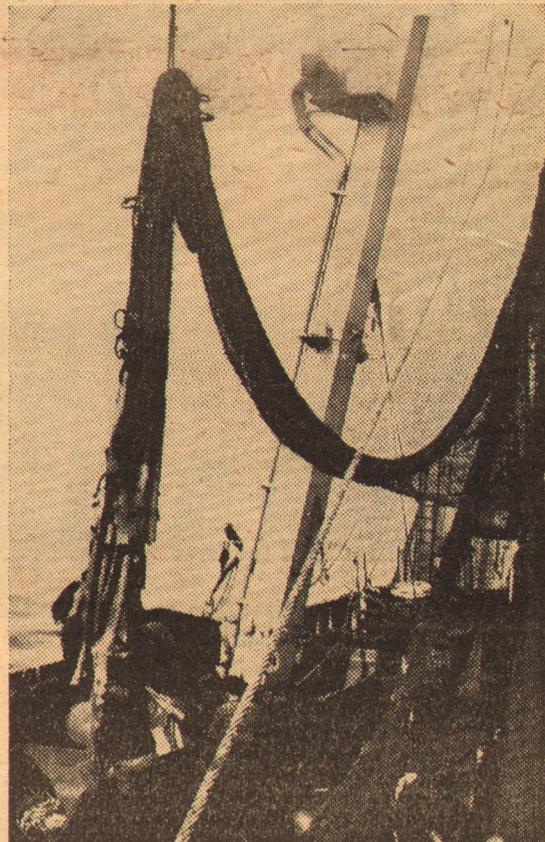
sich ebenfalls im Spätherbst östlich Islands konzentrieren wird.

Seitdem sich das Hauptlaichgebiet in den Jahren 1959 bis 1961 zunehmend nach Norden zu den norwegischen Küstenbänken verschob, gehört der in diesen Jahren geschlüpfte Hering zum Nordtyp. Bei letzterem verzögern sich im Gegensatz zum Südtyp Wachstum und Eintritt der Geschlechtsreife. Die Erstlaicher des Jahrganges 1950 umfaßten im Alter von vier Jahren 1300 Mill. Exemplare oder etwa zehn Prozent des genannten Jahrganges. Dagegen waren die Erstlaicher des Jahrganges 1959 im Jahre 1963 nur zu einem Prozent im Gesamtumfang dieses Jahrganges vertreten.

Der Hering der drei reichen Jahrgänge 1959 bis 1961 wird ab 1964 für einen Zeitraum von drei bis vier Jahren den Laichbestand beträchtlich auffüllen. Somit wird sich die Fischerei auf reifen Hering in der Norwegischen See besonders in den Jahren 1965 bis 1967 bessern.

In den Jahren von 1967 bis 1970

Während des Schleppens wird das Netz ausgebessert. Unser Bild zeigt, wie das Netz, nachdem es geflickt ist, zur Seite gehievt wird. — Foto: Peter Vinzens, ROS 302 „Johannes R. Becker“.



wird dagegen die Bestandsentwicklung wieder negative Tendenzen zeigen. Die für die Fischerei in diesem Zeitraum nach 1967 verantwortlichen Generationen von 1962 und 1963 sind nach den Ergebnissen umfangreicher biologischer Untersuchungen als schlecht zu bezeichnen.

Judanov betonte, daß die fischerei-

neuer Methoden zur absoluten Bestandsschätzung ist es möglich, Prognosen über die jährlich möglichen Fangmengen bis 1970 zu geben. Nach Judanov müßte sich der Fangteil in Tonnen der UdSSR und Norwegens von 1963 bis 1970 folgendermaßen entwickeln:

Jahren nach 1967 die hohen Gesamt-

	UdSSR	Norwegen	zusammen
1963	350 000	56 500	406 500
1964	450 000	200 000	650 000
1965	500 000	250 000	750 000
1966	600 000	300 000	900 000
1967	500 000	200 000	700 000
1968	500 000	200 000	700 000
1969	400 000	150 000	550 000
1970	300 000	100 000	400 000

liche Entnahme in den Jahren bis 1966 nicht höher sein darf als in den Prognosewerten angegeben. Falls diese Werte überschritten werden, muß mit einer Verringerung der Gesamtfänge in den Jahren nach 1966 gerechnet werden. Um auch in den

Bedingt durch die Anwendung fänge aufrechtzuerhalten, soll ein Teil der sowjetischen Flotte auf den Fangplätzen Nordsee und Georges-Bank eingesetzt werden.

Holzlöhner

(Entnommen aus „Information der Woche“ Nr. 67 des Instituts für Hochseefischerei)

Die fünfjährigen sowjetischen Forschungsarbeiten im Nordpazifik haben beträchtliche Ergebnisse gezeigt. In der Beringstraße, dem Alaska-Golf und in den Aleuten-Gewässern wurden so reiche Fischbestände entdeckt, daß der sowjetische Fischfang in diesem Raum auf mindestens das Siebenfache erhöht werden kann, meldet TASS. Eine in den fünfziger Jahren von sowjetischen Wissenschaftlern aufgestellte Hypothese ist damit bestätigt worden: Der Norden und Osten des Stillen Ozeans sind ein „idealer Weideplatz“ für Flundern, Heringe, Seebarsche und andere Nutzfische.

Die Teilnehmer der Expedition, die den Namen Beringsee-Expedition trägt, waren für einen Leninpreis 1965 auf dem Gebiete der Wissenschaft und Technik vorgeschlagen worden. Im Laufe der fünf Jahre unternahmen die sowjetischen Schiffe 90 Fahrten im Stillen Ozean, wobei ein Ge-

biet von 4,5 Millionen Quadratkilometern erforscht, rund 9 000 mal zur Kontrolle Schleppnetze ausgeworfen sowie 13 000 hydro-

Fischbestände des Nordpazifik überaus reich

logische, plankton- und ichthyologische Untersuchungen gemacht wurden.

Die sowjetischen Fischer haben nach sorgfältigem Studium der von der Expedition gewonnenen

Unterlagen den Beschluß gefaßt, die Beringstraße und den Alaska-Golf zu ihrem größten Fangrevier im Fernen Osten zu machen.

Oft wurden die Schleppnetze in Tiefen von 600 bis 1000 Metern ausgeworfen. Es hat sich erwiesen, daß Köhler, Pferdezunges und andere Fische vor allem in großen Tiefen „ansässig“ sind. Die Standardtrawler lassen sich leicht auf Tieffang umstellen. Fachleute vertreten die Ansicht, daß die günstige Temperatur und die großen Mengen Plankton im Nordosten des Stillen Ozeans die ständige Reproduktion großer und stabiler Fischschwärme sichern. Im Zuge eines intensiven Fischfangs werden in diesem Teil des Weltozeans wahrscheinlich Schwärme von Cololabis, Saira und Kabeljau entdeckt werden, die den Beständen an Flunder, Seebarsch und Hering nicht nachstehen.

(entnommen aus OZ vom 20. Mai 1965)